Bibl. Mont.
3585

585 Bibl. Mont

Summarische Geschichte

von

Nord-Afrika,

namentlich von

Marocko, Algier, Tunis, und Tripoli.

---

zum

Gebrauch seiner Vorlesungen

entworfen von

August Ludwig Schlözer.

Göttingen
bey Johann Christian Dieterich
1775.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die neuesten Vorfälle in Nord-Afrika, die mißlungene Empörung des Ali-Bek in Aegypten, die Marockanische Kriegs-Erklärung gegen Spanien, die Zwistigkeiten zwischen Algier und England, und die sogar literarische Verbindung zwischen Tripoli und Schweden, erregen vielleicht die Aufmerksamkeit einiger Zeitungsleser auf dieses bisher wie verlassene Revier der Weltgeschichte; und verschaffen etwa meinem Aufsatze den wenn auch nicht sehr erheblichen Werth einer passenden Gelegenheits-Schrift. Doch ausserdem ist die Nord-Afrikanische Geschichte auch, wie der Augenschein lehret, in die Süd-Europäische Geschichte des ganzen Mittel-Alters, so dichte eingeflochten, daß sie schon aus diesem Grunde eine merere Bekanntwerdung unter uns verdienet.

Ich habe diese Summarien zum Gebrauche meiner Vorlesungen entworfen. Denn so weit sind wir doch einmal, daß wir zwar auch noch, wie unsre Väter, Aegypter, Chaldäer, Griechen, und Römer, studiren, aber mit diesen noch Araber und Mogolen, ja so gar Morabethen und Muahedier, verbinden, und diese so genannte wilde Menschenkinder, wo nicht für eben so wichtig, wie jene, doch für eben so unentbehrliche Glieder der langen Kette, genannt Welthistorie, halten.

Ein historischer Aufsatz von der Art, und mit dieser Bestimmung, muß drei Eigenschaften haben, die ihm wesentlich sind: Warheit, Auswal, und Zusammenhang. Keine darf felen, wenn er wirkliche und nüz-

liche Geschichte in allgemeinen Umlauf bringen soll. Nach allen dreien werden Kenner diesen Aufsatz, mit Erwägung folgender Vorerinnerungen, beurteilen und prüfen.

I. Für die Warheit der hier zusammengepreßten Thatsätze müssen die am Ende hergezählten Verfasser stehen. Aus den ersten Quellen habe ich die Nord-Afrikanische Geschichte so wenig, als Guthrie. --- Also ist sie nicht „kritisch bearbeitet„? Nun doch, wie viele Geschichten von unsren europäischen Staten sind dann kritisch bearbeitet! und wir wollen so hoch hinaus, und dieses von der marockanischen rc. verlangen? Wo ist dann wahre historische Kritik bei allen Völkern und Völkgen der alten Welt bis auf den Xerxes möglich! und dennoch studiren wir sie?

Daß die Nord-Afrikanische Geschichte eine kritische Bearbeitung verdiene, begreife ich. Aber ob eine solche Bearbeitung möglich sei, daran zweifle ich. Nach dem Anfange des 16ten Jarhunderts giebt es schwerlich viele inländische arabische Annalen. Höher hinauf giebt es welche, die der christlichen Plünderung in Tunis (unten S. 67) entgangen, und nach Europa gekommen sind. Aber wer warten will, bis diese Annalen herausgegeben werden; muß allem Ansehen nach noch lange warten. Die meisten derselben liegen in Paris: und in ganz Frankreich ist keine arabische Druckerei mer.

Fürs erste müssen wir uns also an Geschichtschreiber vom zweiten Range, an Deguignes, Cardonne, Torres rc., halten. Aber leider sind alle diese Herrn voller Widersprüche: sowol in der Vorstellung der Thatsätze selbst, als in ihrer Zeitbestimmung; so wol unter sich selbst, als mit den Geschichtschreibern der Spanier, der Italiener, und andrer in diese Geschichte eingeflochtenen Völker. Wer alle ihre Nachläßigkeiten berichtigen, und alle ihre Widersprüche vereinigen, oder nur die Möglichkeit einer Vereinigung aller alten

und neuen Verzeichner untersuchen wollte: der müßte mer Monate Zeit aufopfern, als ich Tage auf diese Summarien habe verwenden können.

Dies war eine nötige Erinnerung, damit kein Kunstrichter, wenn er bei mir diese, und z. Ex. beim Cardonne eine andre Zal, vorfindet, so gleich Feler rufe, sondern vorher ---- untersuche.

So viel von der Warheit der Thatsätze. Ueber die Warheit der eingestreuten Maximen, Raisonnemens, und Reflexionen, habe ich nichts zu sagen: es sind deren so wenige im ganzen Buche. Man versuche es, und streiche alle Raisonnemens aus, daß nichts als nackte Facta stehen bleiben: um keinen halben Bogen wird das Büchlein kleiner werden. Zwar denken darf man in der Geschichte, und dieses Recht darf sich ein Historiker durchaus nicht nehmen lassen: so heftig auch einige Anti-Voltairianer in Deutschland, die zwischen falsch denken und nicht denken kein Drittes finden können, dagegen sind. Aber man sage nur nicht immer, daß man denke, und was man denke; sondern deute höchstens darauf, und erzäle so, daß der Leser selbst denke, was wir haben wollen, und dann meine, er habe den Gedanken erst hineingebracht. Hierdurch erspart man nicht nur manche Zeile; sondern was noch mer ist, man gewinnet auch den Dank des Lesers für unser höfliches Zutrauen zu seiner eignen Denkkraft.

II. Die Auswahl der Thatsätze ward mir hier nicht schwer; denn ich durfte mich nicht durch die Menge drengen. Aber das Zusammensuchen und Aufstöbern erheblicher Thatsätze in einem physisch und historisch dürren Weltstriche kostete mer. Daß ich immer die rechten getroffen, und nicht manches wichtige Factum übersehen haben sollte, ist bei einem ersten Versuche nicht zu vermuthen. Doch viele darunter, die von aussen ganz gleichgiltig scheinen, sind es nicht: sondern erhalten, teils durch das Detail, das nicht in Summarien gehört, teils durch ihre Beziehung auf andre Geschichtteile, ihre Wichtigkeit.

)(3 III.

III. Die Verbindung aller einzelnen Sätze in Ein Ganzes, in dem Kopfe des Lesers, wird durch Kürze, durch leichte Perioden, durch bequeme Ober- und Unterabteilungen, durch Widerholungen am gehörigen Orte, und merere dergleichen kleine Künste, bewirkt. Die Probe davon, ob mir diese Verbindung hier gelungen sei, ist diese: ein Leser, der sich noch nie nach Nord-Afrika verirret hat, dem folglich alles neu und unbekannt ist, lese diese 6 Bogen mit Aufmerksamkeit, wenn es ihm beliebt, von Anfang bis zu Ende, in Einem Zuge durch; und besinne sich hernach, ob es ihm, schon nach der allerersten Lecture, möglich ist, alle Revolutionen von Nord-Afrika, von Amru an bis auf den heutigen Tag, im Zusammenhange zu denken. Gelingt die Probe nicht das erstemal; so besinnt sich vielleicht ein billiger Kunstrichter, daß hier Nord-Afrikanische, nicht römische, deutsche, oder englische, Geschichte sei; daß jene zu den allerverworrensten in der ganzen Welthistorie gehöre, wo die Revolutionen in die Kreuz und in die Queer durcheinander laufen; und daß sie noch ausserdem voller Lücken sei, folglich es sehr oft an Füllsteinen fehle, das Gebäude überall dichte und zusammenhängend zu machen.

Bei S. 2 unten, muß wegen der Ureinwoner von Nord-Afrika *Shaw* und *Chamberlayn's* Orat. Dominic. p. 150-156 nachgelesen, und die Stelle hier verbessert werden, wie mich Hr. Prof. Büttner erinnert. Diesem und dem Hrn. Prof. Diez habe ich auch die Kenntniß einiger im Verzeichnisse angeführten seltenen Schriftsteller zu danken. Torres ist darunter der unbekannteste.

Die Nord-Afrikanischen eigentümlichen Namen von Leuten, Familien, und Orten, sollten am Ende mit arabischen Buchstaben abgedruckt stehen, weil sie von allen bisherigen spanischen, englischen, französischen, und deutschen Geschichtschreibern, jämmerlich geradebrecht worden sind: allein ich muß sie bis auf eine andre Gelegenheit schuldig bleiben.

Nun sollte und könnte ein IItes Teilgen folgen, das die artige Kanarische Geschichte aus dem GLAS (S. 17) enthielte: dann ein IIItes, von Aethiopien: dann ein IVtes, von den übrigen Staten in Afrika: dann ein Vtes, von den Kolonien der Araber und Europäer auf den Afrikanischen Küsten. Damit wäre fürs erste die Weltgeschichte von Afrika sammarisch erschöpft. Es ist Zeit, daß wir mit unsern 4 alten Welten fertig werden, ehe wir mit der 5ten und 6ten, die Georg III entdecken läßt, alle Hände voll kriegen.

Göttingen,
den 3 Decemb. 1774.

Schlözer.

Inhalt

Inhalt.

S.

Einleitung. § 1 - - 1

I. vor Christo, bis Christi Geburt, §. 5 - 6

II. unter den Römern, bis A. 639, §. 8 - 9

III. unter den Arabern, seit A. 639, §. 10 11
1. Spanien unter den Ommajaden, §. 15 18
A. 755 1023.
2. Magrab unter den Edrisiern, §. 16 - 20
A. 789-941.
3. Afrika unter den Aglabiern, §. 18 - 21
A. 800-908
Sicilien unter ebendenselben, §. 19 - 22
4. Aegypten unter Tulunern und Ischidiern 23
A. 808-969 §. 20

IV. unter den Fatimiten, seit A. 908, §. 21 24
1. Zeiriden in Afrika und Magrab, §. 23 - 26
A. 970-1069
Hamadier bei Algier, §. 25 - - 29
2. Morabethen in Magrab und Spanien, 30
A. 1069-1146. §. 26
Revolutionen von Nord-Afrika überhaupt, §. 28 - - 34

V. unter den Muahediern, seit A. 1120, §. 29 - - 35
1. Abuhafsier in Afrika, seit A. 1206, §. 23 42
2. Meriniden in Magrab, seit A. 1213, §. 34 43
3. Zianier in Telmesan, seit A. 1248, §. 35 45
Revolutionen von Nord-Afrika und Spanien, §. 36 - - 46
Zustand von Nord-Afrika, §. 37 - 50

VI. unter den Osmanern und Scherifen, seit A. 1517, §. 39 - 53
1. Algier, §. 41 - - 57
2. Tunis, §. 44 - - 65
3. Tripoli, §. 46 - - 70
4. Marocko, §. 48-50 - - 73

Geschichte

von

Nord-Afrika.

---

§. 1

Nord-Afrika soll uns die lange Küste des dritten Weltteils heissen, von der Landenge von Suez an, westwärts bis zur Meerenge von Gibraltar hin, und noch weiter südwärts herunter bis den kanarischen Inseln gegenüber. — Ein herrliches Land, das Menschen ohne Fleiß und Noth ernährt, und wo folglich (Aegypten ausgenommen) Menschen niemals Menschen von sich selbst,

ohne Unterricht und Zwang, oder ohne fremde Kolonisten und Eroberer, wurden.

Heut zu Tage bestehet dieser grosse Strich Landes aus 5 Staten. I. **Aegypten**, ist eine Provinz des osmanischen Reichs. II. **Tripoli**, III. **Tunis**, und IV. **Algier**, sind türkische Aristokratien unter eigenen Dej's oder Herrmeistern; völlig auf den Fuß, wie Preußen im Mittelalter eine deutsche Aristokratie war. V. **Marocko** aber, hat seinen eigenen souverainen Beherrscher von arabischer Abkunft. — Die vier leztgenannten Staten begreift man unter dem Namen der **Barbarei**.

§. 2.

Der kleine Ueberrest von Ureinwonern in Aegypten heissen **Kopten**; und in dem übrigen Lande, wo sie zalreicher sind, **Berbern** und **Mauren** (wovon die Namen Barbarei und Mauritanien).

Aus=

Auswärtige Völker, die diese Ureinwoner seit 3000 Jaren, durch Handel und Waffen, gebildet, verschlimmert, vermeret, verdünnet und geschlachtet haben, sind: **Phönicier**, **Griechen**, **Perser**, und **Römer**; und später hin **Vandalen**, spanische **Gothen**, **Araber**, **Normänner**, und **Türken**; auch Hebräer nicht zu vergessen.

So entstand das Gemische von schwarzen, weissen, und braunen Menschenkindern, von allerhand Sprachen und Sitten, die jetzo in Nord-Afrika wonen.

§. 3.

Die Geschichte dieses Landes teile ich in drei Hauptstücke: die alte, mittlere, und neue Geschichte.

I. Die **alte** fängt mit den ersten Nachrichten von diesen Gegenden an, und höret mit der römischen Herrschaft über Afrika auf. Sie hat 2 Abschnitte:

1. vor den Römern, oder bis auf Christi Geburt. Hier fällt die ägyptische und karthagische Geschichte ein, die beide der alten Welthistorie angehören.

2. unter den Römern, bis auf die Herrschaft der Araber, im J. 630.

II. Die **mittlere** fängt mit den Arabern an, und hört bei den Osmanern und Scherifen auf. Sie hat 3 Abschnitte, nach den 3 herrschenden Völkern, die in diesem Zeitraume auf einander folgten:

3. Araber, seit A. 639.
4. Fatimiten, seit A. 908.
5. Muahedier, seit A. 1120.

III. Die **neue** fängt nach dem J. 1500 an, da

6. Osmaner und Scherifen die Tyrannen von Nord-Afrika wurden, und es noch sind; Spanier aber es nur werden wollten.

§. 4.

§. 4.

Wärend dieser ganzen Zeit stand Nord-Afrika dreimal (wiewol die beiden lezten male nur auf kurze Zeit) unter Einer Herrschaft: unter den 1. Römern, 2. Arabern, 3. Fatimiten.

Dreimal ward Spanien von Afrika aus bezwungen: durch die 1. Karthager, 2. Araber, 3. Morabethen und Muahedier von Marocko aus. Die Meriniden, gleichfalls aus Marocko, hatten nur den guten Willen dazu.

Von fremden Völkern hatten hier die Römer, Araber, und Türken, das meiste Glück: die Macht der Perser, Griechen und Byzantiner, der Norrmänner, der Spanier und Portugiesen, war von keinem Bestand. Von Inländern schwang sich seit 2000 Jaren keiner empor, als der sich zu einem heiligen Araber log.

I. Periode,
vor den Römern, oder
vor Christi Geburt.

§. 5.

Die Stammvölker von Nord-Afrika rechnet Mose her. Was sich aus dessen Namen jetzo noch gewisses oder warscheinliches ziehen läßt, hat Michaelis * gelehret.

Aegypten, vielleicht der erste, vielleicht der cultivirteste Stat der alten Welt, ward einigemal von Phöniciern, Aethiopiern, und Chaldäern unterjocht, und fiel auf längere Zeit, A. 524 vor Christo, unter die Perser, von denen es sich mit griechischer Hülfe frei zu machen suchte: kam aber A. 325 völlig unter die Macedonier, deren Herrschaft die Römer A. 25 ein Ende machten.

In

* *Spicilegium Geogr. Hebr.* I. p. 160 sqq., 256 sqq.

In Libyen legten die Phönicier noch vor Troja Kolonien an. Unter diesen wuchs Karthago, erbaut A. 885 vor Christo, zu einem der mächtigsten Staten auf, der sich die Inseln des mittelländischen Meers und Spanien unterwarf, und mit den Römern um die Herrschaft über die westliche Welt kämpfte, die ihm aber A. 145 den Garaus machten.

Kyrene legten die Griechen A. 614 vor Christo an.

Numidien und Mauritainen hatten sich, bis auf der Römer Zeiten, unabhängig erhalten.

§. 6.

In dieser ersten Periode kam anfänglich Cultur von Aegypten aus nach Griechenland; und nachher unter den Ptolemäern von Griechenland wieder nach Aegypten. Der Aegyptier machte den Griechen zum Menschen, Bürger, und Philosophen; der Grieche

machte den Aegyptier zum Maler, Bildhauer, und Tänzer.

Im Flor des karthagischen Reichs wurden die Gegenden um Tunis vortreflich angebaut. Verschiedene Gewächse wurden von dar nach Italien, und später hin Schafe aus der Barbarei nach Spanien, verpflanzt.

Von Aegypten aus ward unter den Pharaonen, durch Phönicier, das Cap umsegelt: und die Karthager, ihrer Seits, scheinen bis an das grüne Vorgebirge gekommen zu seyn; weiter konnten sie nicht, ohne Kompaß, den stehenden Südwinden entgegen segeln. Die Kanarischen Inseln kannte Sertorius. Mit Indien öffneten die Ptolemäer eine Handelsfart, die unter den Römern noch viel häufiger wurde.

Nächst Tyrus war Karthago der größte Handelsplatz der damaligen Welt. Nach beider Untergange ward es Alexandria.

§. 7.

§. 7.

Ganz Nord-Afrika wurde erst seit den Einfällen der Römer deutlich bekannt, und in deren ihrer Geographie bekam es folgende Namen und Abteilungen. I. *Aegyptus*. II. *Marmarica* und *Cyrenaica*; der Strich Landes neben Aegypten, der jezo zu Tripoli gehört. III. Regio *Syrtica*; das Gebiet von Tripoli. IV. *Africa* propria; das Gebiet von Karthago oder Tunis. V. *Numidia* oder Mauretania Caesariensis; das Gebiet von Algier. VI. *Mauretania* Tingitana; Fez und Marocko.

II. Periode,

unter den Römern,

vom J. 1—639.

§. 8.

Ueber siebenthalb hundert Jare blieb fast ganz Nord-Afrika unter römischem Joche.

Mittlerweile ward Süd-Europa, von Aegypten her, mit indischen Gewürzen überschwemmt; und Italien verlor seinen Ackerbau durch die reichen afrikanischen Erndten, wie Schweden durch die livischen.

Mittlerweile kam das Christentum unter diese Braune, und nahm von seinem neuen Boden allerhand Negerhaftes an; wie Mystik, Fasten, Mönche, Goldmacherei, und dergl.

§. 9.

A. 395, bei der Teilung des römischen Reichs unter Theodosens Söhnen, ward Nord-Afrika zum ersten mal wieder getrennt. Aegypten kam an Byzant, das übrige blieb bei Rom.

A. 429 nahmen die Vandalen den Römern Karthago weg. Aber in den Bädern und Gärten dieser wollüstigen Stadt arteten diese Deutsche bald so aus, daß sie A. 534 gar dem ärmlichen Justinian unterlagen.

Nun

Nun war Nord-Afrika meist wieder, unter Byzant, vereint. Nur setzten sich die Gothen in Spanien auf der ihnen gegen über liegenden Küste fest; und die Berbern bei Sus scheinen sich ganz unabhängig gemacht zu haben.

III. Periode,

unter den Arabern,

seit dem J. 639.

---

§. 10.

A. 639 griff Amru, mit Kopten verschworen, Aegypten an, und hatte das Jar darauf schon Alexandria. Indier und Süd-Europäer empfanden diese Revolution in ihren Beuteln und Küchen.

A. 647 rückte Abdollah weiter, und belagerte Tripoli. Eine byzantische Flotte nötigte ihn zwar zum Abzuge: allein dafür eroberte

eroberte er Subaithela, den Sitz des byzantischen Statthalters.

A. 665 kam **Moawijah**, von gedrückten byzantischen Untertanen gerufen, und machte dem Reiche der Chalifen neue Sklaven.

A. 670 endlich kam **Okbah**, zog die Berbern an sich, die mohämmedisch worden waren, und legte **Kairwan** (*Cyrene*) an, das nachher der Sitz des Chalifischen Statthalters ward. Nach dem J. 681 nahm er **Tanger**, die letzte Stadt der Griechen, ein; und drang bis **Sus** vor, das den Berbern gehörte. Hier setzte, zu seinem Leidwesen, der Ocean seinen Eroberungen Gränzen; doch vorläufig erkundigte er sich schon nach Spanien.

Nun empörten sich zwar die Berbern, und trieben, unter den Fahnen der rüstigen **Damia**, die neuen Eroberer bis nach Aegypten zurück. Aber bald darauf, unter **Hassan**, ermannten sich diese wieder: Karthago

thago selbst fiel A. 688, und die Araber wurden von ganz Nord-Afrika Herr; die wenigen Plätze ausgenommen, in denen noch spanische Gothen herrschten.

Doch auch diese wurden ihnen, nebst Spanien selbst, zum Raube. Denn A. 712 schickte **Musa**, Chalifischer Statthalter von Afrika, von spanischen Conföderirten gerufen, ein Heer von Berbern und Arabern nach **Spanien**; die dieses europäische Reich bis nach Asturien hinauf unterjochten. Musa, dreister wie Pyrrhus und Alexander, hatte vor, über die Pyrenäen zu gehen, ganz Süd-Europa zu bezwingen, und bei Antiochien erst die Waffen niederzulegen. Aber eine Hof-Intrigue in Damask rief ihn ab: und Frankreich, Deutschland, Italien, und Byzant, blieben für diesmal unbeschnitten.

§. 11.

So war die ganze Küste wieder unter Arabern vereint, wie vormals unter Römern:

mern: und empfieng nun Befele aus Damask, wie vorhin aus Rom und Byzant.

So war Spanien zum zweitenmal von Afrika aus (§. 5) bezwungen worden.

Nun breitete sich die arabische Nation, Sprache, und Religion, von Suez bis zum atlantischen Meere aus. Einige arabische Stämme sollen schon vor Mohämmed, bei Gelegenheit der äthiopischen Unterjochung von Jemen, nach Afrika gezogen seyn. Die Eroberungen des Abdollah, Okbah, und Hassan, brachten noch merere Stämme ins Land, von denen die rohen Eingebornen einige Cultur, etwa so, wie Kamtschadalen von Kosacken, erhielten. Die Unruhen in Damask und Bagdad veranlaßten neue Wanderungen; und zogen manchen Abenteurer, dem das Glück an diesen Höfen nicht günstig war, über die Syrten hinaus, weil er hier gläubige Berbern fand, die sich seine Abkunft vom Propheten, und folglich

sein Recht über sie zu herrschen, vordeduciren ließen. Alle diese eingewanderte arabische Stämme ziehen noch unter ihren Scheichen, teils rein, teils mit Berbern vermischt, wie halbfreie Nomaden, in den Wüsten herum; und verachten ihre Brüder, die unter dem Joche der Türken in Städten wohnen, und Ueberreste von den ehemaligen Beherrschern von Spanien sind.

§. 12.

Diese Araber, so lange sie herrschend waren, zerstörten in Afrika das Christentum, die Gelersamkeit, und den Weinbau. Dagegen versetzten sie einige Pflanzen und Künste aus Indien dahin. Statt Olyra und alexandrischen Korns fieng nun Aegypten an, Reis zu bauen. Auch Zuckerpflanzen, nebst der Kunst der Zuckersiederei, kamen nun aus Indien nach Aegypten, und von dar in unser Europa herüber.

Im eigentlichen Afrika aber fieng die Ver-

Verwüstung an. Die Berbern machten sie selbst, um den Arabern die Behauptung ihrer Conquete zu erschweren: und diese herrlichen Gefilde, die sich seit der emsigen Karthager Zeiten müde getragen hatten, ruheten jetzo aus.

§. 13.

Nun bekam Nord-Afrika in der arabischen (§. 7) Geographie folgende Namen. I. Dejar *Mesr*; Aegypten. II. *Afrika* in engerer Bedeutung, auch *Magrab al Ausath*, occidens medius; das alte **Libyen**, oder jetzige Tripoli, Tunis, und Algier. III. *Magrab*, oder mit dem Zusatze *Magrab al Aksa*, occidens extremus; das alte **Mauritanien**, oder jetzige Fez und Marocko.

Die Erdkunde von Afrika, so wol an der westlichen als östlichen Küste, wurde durch die Araber sehr erweitert. Nicht nur kannten sie die Kanarischen Inseln, und westwärts über dieselben hinaus ein grosses Land,

das

das kein anderes als Amerika seyn kann *: sondern auch die Ostseite von Afrika entdeckten sie seit A. 932 bis zum Cap des Courans, nahe an das Vorgebirge der guten Hofnung hin, besetzten sie mit ihren Kolonien **, und stifteten hier viele kleine arabische Staten, die die Portugisen noch bei ihrer Ankunft auf dieser Küste blühend fanden.

§. 14.

Das ungeheure arabische Reich blieb, in dieser Weltgegend, vom J. 712-755, vereint. Aber seit dem Sturze der Ommajaden durch die Abbasiden, und seit der Verlegung der Chalifen-Residenz von Damask nach Bagdad, fieng seine Zertrümmerung an.

Spanien riß sich plötzlich ab. Dann folgte das eben so entfernte Magrab. Seitdem

* History of the *Canary Islands* by GLAS (London, 1764, 4) p. IV.

** Anciennes Relations *des Indes* par RENAUDOT (Paris, 1718, 8).

dem wankten die Statthalter von Afrika, die zu weit von Bagdad weg, und zu nahe bei den abgefallenen Ommajaden und Edrisiern, waren; und nachher rissen sie sich förmlich loß. Endlich folgte auch Aegypten diesen Beispielen.

So hörte die Herrschaft der Chalifen über Nord-Afrika und das damit verknüpfte Spanien auf. Aus einer Provinz des Chalifats wurden 4 eigene unabhängige Staten, doch meist wieder durch Araber errichtet: 1. Spanien, durch Ommajaden; 2. Magrab, durch Edrisier; 3. Afrika, durch Aglabier, und 4. Aegypten, durch Türken.

§. 15.

I. Spanien, unter den Ommajaden, A. 755-1023.

A. 755 trennte sich Spanien vom Chalifate. Der flüchtige Ommajade fand keine Treue bei dem Statthalter von Afrika: allein

lein die Miknez, ein mächtiger Berbern-Stamm, nahmen seine Partei, und halfen ihm auf den spanischen Thron.

A. 763 kam Ala aus Afrika, um den Abbasiden einen Anhang in Portugall zu machen, und ward erschlagen.

A. 769 suchte ein Schulmeister, von dem Stamme der Miknez, sich einen Anhang für sich selbst zu machen, weil er von der Fatimah herkäme, und ward erschlagen.

Die Ommajaden behaupteten sich also anfänglich. Aber von Norden her ermannten sich die Gothen wieder: im Osten stand der fränkische Karl der Große auf: im Westen fiengen die Norrmänner an, die spanischen Küsten zu verheeren. Und nach alle dem wurden die Ommajaden unter sich selbst uneins, und Brüder wurden von Brüdern nach Afrika verbannt: also zerfiel ihr Reich. Ein Edrisier (§. 17) tödtete A. 1023 den lezten regierenden Ommajaden;

und aus 8 Provinzen wurden so viel Königreiche: die erst A. 1091 die Morabethen wieder zur Einheit machten.

§. 16.
II. Magrab, unter den Edrisiern, A. 789-941.

Um das J. 780 hatten 6 Nachkommen des Ali in Erak Familienstreitigkeiten, die einigen unter ihnen das Leben kosteten. Zwei von ihnen, Edris und Sülejman, zogen darüber nach Magrab, und setzten sich bei Telemsan. Edris drang tief in Magrab ein: sein Sohn, gleiches Namens, legte A. 789 den Grund zur Stadt Fez, und errichtete sich einen Stat. Er ward 120 J. alt, und hinterließ 12 Söhne, die das Land unter sich teilten.

Diese Edrisier behaupteten Magrab gegen die fernen Chalifen bis A. 941, da die Fatimiten Fez eroberten.

§. 17.

§. 17.

Nach dem Verluste der Herrschaft über Magrab, schien diesen Aliden ihr Glück aufs neue in Spanien zu blühen. **Nasir Ali**, ein Abkömmling aus diesem Hause, der aber damals nur Statthalter von Ceuta war, wurde A. 1018 nach Malaga gerufen, um das sinkende Spanien zu retten. Ihm folgte auch sein Sohn Jahjah: aber der behauptete sich nicht, und Spanien zerfiel (§. 15).

§. 18.

III. Afrika, unter den Aglabiern, A. 800–908.

A. 800 machte sich Ibrahim Aglabs Sohn, Haruns Statthalter über Afrika, unabhängig: Kairvan blieb seine Residenz. Ein gleiches wollte ein anderer Araber, mit Hülfe der Berbern, in Tunis thun: aber Ibrahim unterdrückte ihn.

Sein Sohn Ziadat Allah, von einem byzantischen Rebellen gerufen, schickte

A. 827 ein Heer nach Sicilien, welches sich A. 830, nachdem es aus Spanien Verstärkung erhalten, der ganzen Insel bemeisterte. Ziadat Allah machte seinen Neffen **Mohämmed** zum Statthalter darüber.

Die folgenden Aglabier legten A. 863 die große Wasserleitung vor Tunis an: und A. 894 verlegten sie die Residenz selbst nach **Tunis**.

A. 908 stürzte sie Abdollah, ein Rebelle; und diesen gleich darauf die Fatimiten.

§. 19.

Auf **Sicilien** hatte sich obbemeldter Aglabier, Mohämmed, unabhänglg gemacht: allein seinen Nachkommen entrissen A. 968 die Fatimiten die Insel, und behielten sie, bis ihnen solche die Zeiriden nahmen.

§. 20.

IV. Aegypten

unter den Tulunern A. 868–905, und unter den Ichschidiern, A. 934–969.

A. 868 ward Tulun, ein Türke, Statthalter des Chalifen von Aegypten. Sein Sohn Ahmed warf sich zum Souverain des Lands auf; allein Ahmeds Enkel wurden A. 905 vom Chalifen wieder bezwungen.

A. 934 ward ein anderer Türke aus Fergana, Mohämmed genannt Ichschid, Gouverneur, und machte sich abermals unabhängig. Der schwache Chalife erkannte ihn: allein A. 969 eroberten die Fatimiten das Land.

Demnach waren die Fatimiten, um das J. 970, von ganz Nord-Afrika, nebst Sicilien, jedoch ohne Spanien, Meister.

IV. Periode,

unter den Fatimiten,

seit dem J. 908.

§. 21.

Mahadi Obeid-Allah stammte entweder, wie er vorgab, von der Fatimah, des Propheten Tochter, durch den Stamm Ketama, der auf dem Gebirge bei Fez seine Sitze hatte, oder von einem Magier aus Persien, oder, wie Moes meinte, von seinem Säbel, ab: und ward zuerst um das J. 882 bekannt. Nach der Zeit that er eine Wallfart nach Mecka, und zog bei der Gelegenheit verschiedene Anhänger an sich. A. 893 erschien er in Kairwan, und konnte schon den Aglabiern die Spitze bieten: A. 908 aber bemächtigte er sich völlig ihres Stats (§. 18). Er baute Mahadia, und machte es zur Hauptstadt seiner Länder. So fieng das große Fatimitische Reich in Afrika an!

Die

Die folgenden Imams und Chalifen (denn diese Nahmen hatte Mahadi angenommen) eroberten Sedschelmasah, das ein Araber A. 757 erbauet hatte. A. 941 nahmen sie den Edrisiern Fez, und A. 968 den Aglabiern Sicilien, weg. Im J. 972 aber war Moes bereits von ganz Aegypten Herr; und baute Kahirah, das die Hauptstadt des ganzen Reiches ward. Auch Arabien, und Vorder-Asien bis an den Eufrat hin, erkannte seine Macht.

Nun hatte das ganze arabische Kaisertum 3 große Beherrscher: die Abbasiden in Bagdad, die Fatimiten in Kahirah, und die Ommajaden in Spanien.

§. 22.

Aber um das J. 980 nahmen ihnen die Zeiriden Afrika, Sicilien, und Magrab, weg: und seit A. 1096 hatten sie mit den Franken um Palästina zu fechten. Zulezt kam alle ihre Gewalt in die Hände ihrer

Groß-Wesire. Ein solcher von seinem Kollegen verjagter Groß-Wesir sprach den Türken Nureddin, der in Syrien regierte, um Hülfe an: dieser schickte seinen Feldherrn Schirakuh, einen Kurden. Schirakuhs Neffe, Selah-eddin, ward anfänglich Groß-Wesir; A. 1171 aber sezte er seinen kranken Fatimiten-Chalifen förmlich ab, und ließ, dem Scheine nach, für den in Bagdad beten.

So starb das Fatimitische Reich, nach einer Dauer von 272 Jaren. Kurden und Zeiriden teilten sich in dasselbe: jene wurden den Mamluken, diese den Morabethen, zum Raube.

§. 23.

I. Zeiriden

in Afrika vom J. 970-1148, und in Magrab bis A. 1069.

Zeiri stammte von den Hamjariten, den alten Königen von Saba in Arabien, ab:

ab: seine Vorfaren waren nach Afrika gezogen, wie die Aethiopier Jemen verwüsteten. Zeiri, dem ein christlicher Einsiedler eine Krone verkündet hatte, machte sich eine Partei, und überwand die Zenaten und Senahedschier: seine Siege verschafften ihm Beute; und durch die Hoffnung zur Beute verstärkte sich seine Bande dergestalt, daß er A. 935, um welche Zeit die Fatimiten mit den Edrisiern um Magrab kämpften, im Lande Aschir festen Fuß fassen konnte. Hier baute er eine Stadt gleiches Namens, wozu ihm ein Fatimite freundschaftlich den Baumeister schickte.

Ihm folgte A. 970 sein Sohn **Jusuf**, der einst an Einem Tage Vater von 17 Kindern wurde. Der Fatimite Moes belehnte ihn mit Afrika und Sicilien. Er besaß auch Tripoli. Telemsan nahm er den Zenaten weg; und im J. 979 eroberte er Fez, Sedschelmasah, und ganz Magrab. Seine

Nach-

Nachfolger beherrschten zugleich, wenigstens eine Zeitlang, die Inseln Sardinien, Majorka, Corsica, und Harba: sie hatten auch die Städte Tunis, Tripoli, Kairwan, und Mahadia.

§. 24.

Seit A. 1069 wuchsen ihnen die Morabethen in Magrab zu Kopfe. A. 1088 sezte sich ein Türke, Schah Malik, in Tripoli fest: doch diesen bezwang der Zeiride Tamim noch. Aber A. 1091 nahmen die Normänner ganz Sicilien, A. 1125 Harba, und A. 1146 Tripoli ein. Da nun zu gleicher Zeit eine Hungers-Noth Afrika plagte, und die Einwoner haufenweise nach Sicilien herüberzogen: so nahm Roger der Gelegenheit war, gieng mit einer Flotte von Corsica nach Africa herüber, und ward A. 1248 Herr von allem Lande zwischen Tunis und Tripoli. Da floh Hassan, der lezte Zeiride, nach Magrab, und suchte bei dem-

Muahedier Abdolmumen (§. 30), dem Zerstörer der Morabethen, gegen die Normänner Hülfe.

So endigten sich die Zeiriden, von Morabethen und Normännern verschlungen.

§. 25.

Ein Zweig der Zeiriden sind die **Hammadier**, die südwärts von Algier herrscheten.

Badis, der vierte Zeiriden-König, gab A. 997 die Stadt Aschir seinem Oheime Hammad: dieser machte sich unabhängig, und wurde sehr mächtig.

Seine Nachkommen wurden von dem Muahedier Abdolmumen gestürzt, der A. 1152 von Marocko nach Ceuta segelte, und Budscha eroberte. Der lezte Hammadier floh zu den Normännern nach Sicilien: immer suchte der Schwache den Starken, nicht den Landsmann, nicht den Glaubensgenossen.

§. 26.

II. Morabethen, in Magrab seit A. 1069, und in Spanien seit A. 1091: bis 1146.

Um das J. 634 giengen einige arabische Stämme, die sich, eben so wie die Zeiriden, von den Hamjariten herrechneten, nach Aegypten, und von dar unter dem Musa nach Magrab. Wie Tarik nach Spanien gieng, zogen sie mit ihm bis Tanger: hier verließen sie ihn, und wandten sich nach Sarah, und nahmen in der Folge Sedschelmasah ein.

Ein später Enkel von ihnen, Namens Dschuhar, kehrte nach dem Westen von Magrab zurück, und spielte den Kopfhänger, oder machte sich durch Frömmigkeit und Religions-Eifer einen Namen. Er hieng sich an die Geistlichen, und bewegte einen derselben, Abdollah, mit ihm zu seinen heidnischen Landsleuten zu gehen, um

sie zu bekeren. Abdollah predigte mit Fortgang, und verschiedene Stämme nahmen den Islam an. Einer der Neubekerten, Abubekr, erhielt öftere Lobsprüche von dem Glaubensprediger; dies veranlaßte etliche Stämme, ihn zum Emir el Muslimin auszurufen. Ihnen traten merere Stämme bei, und alle nahmen den Namen **Morabethin**, d. i. Glaubensgenossen oder Religions-Verbündete, an.

Den Kopfhänger Dschuhar verdroß es, daß dieses von ihm veranlaßte Bekehrungswerk nicht ihm, sondern dem Abubekr, zu Gute kommen sollte: er empörte sich, und ward erschlagen. Abdallah selbst verließ mit vielen Arabern den neuen Stat, und zog sich nach Sus, und ward hier von den Einwonern erschlagen. Nun bekam Abubekr ein Recht auf die von Sus, wie Boleslav auf die Preußen, die den h. Adalbert getödtet hatten. Eine Eroberung zog die andere nach

sich;

sich: auf Sus folgte A. 1061 Sedschelmasa. Dies ist der Anfang des Morabethen-Stats, der bald zu einer beträchtlichen Macht gelangte, weil er verschiedene kleine Emirs, die in Magrab regierten, z. E. den von Fez, von Miknez rc., über den Haufen warf.

§. 27.

Nach Abubekrs Tode A. 1069 ward Jusuf von den freien Stämmen zum Emir erwält. Dieser legte in eben dem J. die Stadt **Marocko** an, und machte sie zur Hauptstadt in Magrab, so wie es Kairwan in Afrika war. Er besaß auch Ceuta, Salee, und Tanger.

A. 1084 ward Jusuf von seinem Landsmanne, dem Könige von Sevilien, nach Spanien gerufen; und erfocht A. 1086, mit Hülfe seiner gepanzerten Kamele, den großen Sieg über Alfonsen bei Badajoz. Das J. darauf kam Jusuf zum zweitenmal von Marocko

rocko nach Spanien, vereinte sich mit den Königen von Sevilien und Grenada, und focht abermal gegen die Christen, jedoch diesmals minder glücklich. Auf seinem Rückzuge spann der König von Grenada, der des Marockaners eigene Absichten auf Spanien merken mochte, eine Verschwörung gegen ihn an: aber Jusuf entdeckte sie, plünderte die Stadt, und nahm den König gefangen nach Magrab mit. A. 1091 schickte er zum dritten mal ein Heer herüber, das die meisten arabischen Staten dem Jusuf unterwarf. Auch der König von Sevilien, der ihn gerufen hatte, ward nach Afrika geführt, machte lehrreiche Verse in seiner Gefangenschaft, und ward von seinen Töchtern mit Stricken ernährt. Nun ließ sich der schwarze Sieger, zum Scheine, mit dem spanischen Reiche von dem Chalifen in Bagdad belehnen.

Dies war das dritte mal (§. 11, 5), daß Spanien, wenigstens zum Teil, von Afrika

aus unterjocht wurde. Aber die Morabethen genossen ihr ungerechtes Glück nicht lange: A. 1146 verlor Ischak, der lezte Morabeth, Marocko und Spanien zugleich, gegen den Muahedier Abdolmumen.

§. 28.

Hier sind die Revolutionen von Nord-Afrika, während der Fatimiten-Periode, mit Einem Blicke:

I. Aegypten, das die Fatimiten am spätsten, erst A. 970, errungen hatten, blieb ihnen am längsten, nemlich bis A. 1171, da es ihnen die Kurden entrissen.

II. Afrika hatte drei verschiedene Herrn: 1. seit 908 die Fatimiten, 2. seit 980 die Zeiriden, 3. seit 1148 die Norrmänner aus Sicilien.

III. Magrab hatte gleichfalls drei verschiedene Herren: 1. die Fatimiten seit 941, 2. die Zeiriden seit 979, 3. die Morabethen seit 1069.

IV.

IV. Spanien blieb 1. bis 1023 den Ommajaden. Nun zerfiel 2. das Reich in 8 kleine Reiche, die auf dem Puncte standen, alle von den Christen verschlungen zu werden, wenn nicht 3. der Morabethe Jusuf aus Marocko gekommen wäre, und A. 1091 die meisten derselben für dies mal noch gerettet hätte.

V. Periode,
unter den Muahediern,
seit A. 1120.

§. 29.

Zwei mächtige Reiche entstunden im alten Mauritanien, von Schwärmern, Räubern, und Narren gestiftet: das Muahedische jetzo, und das Scherifische in der folgenden Periode. Jenes dauerte lange, und dieses dauert noch. Heil dem Menschengeschlechte gegen den Nordpol zu, bei dem die Reiche der Hil-

debrande, der Knipperdollinge, der Cromwelle, und bewaffneter Mönche, nur vorübergehende Erscheinungen waren!

Die Muahedier verboten bei Todesstrafe, ihre Geschichte zu beschreiben: und ein Annalist verlor wirklich den Kopf darüber. Wäre ihr Verbot immer wirksam geblieben: wie viel hätte die allgemeine Geschichte der Menschheit eingebüßt! Wir kalte Nordländer würden nie durch Schlüsse gefunden haben, welcher Revolutionen das Menschengeschlecht fähig ist, wenn **Schurken** mit **Schwärmern** complotiren, und eine Heerde **Narren** berücken, die die Schurken für Menschenfreunde, und die Schwärmer für große Geister, halten; muskulöser Narren, die keine Vernunft, aber zwo Fäuste haben, und Gründe mit dem Säbel niederschlagen.

§. 30.

Ein arabischer Stamm wohnte an dem Gebirge von Sus, seitdem das Land unter

dem

dem Musa erobert war. Aus diesem Stamme trat, zu Anfang des zwölften Jarhunderts, **Mahadi** auf, und gab sich für einen Fatimiten aus. Er reiste nach Irak, und studirte da: bei seiner Rückkunft ward er mit einem Schwärmer aus Telmesan, Namens **Abdolmumen**, bekannt; dieser steckte ihn an, oder diesen mißbrauchte er zum Werkzeuge seiner Entwürfe.

Nun gieng Mahadi nach Marocko, predigte den Weibern des Morabethischen Beherrschers, und ward weggejagt. A. 1120 kam er wieder nach Sus: hier lief ihm viel Volks nach; es formirte sich für ihn eine Partei, die den Namen *Muahedin*, d. i. Unitarier, oder Anbeter des einzigen Gottes, annahm, und den Schwärmer zum Emir el Mumenin ausrief. Mahadi erwälte sich nun 12 Männer zu seinem Conseil, unter denen freilich Abdolmumen auch mit war. Der König von Marocko schickte Truppen gegen

diese anwachsende Verbindung, und Mahadi schlug sie. A. 1129 belagerte er schon Marocko selbst: aber nun verlor er ein Treffen, und starb vor Gram.

§. 31.

Ihm folgte Abdolmumen, als Haupt der Muahedier. Dieser setzte den Krieg gegen die Morabethen mit größerem Glücke fort, bemächtigte sich eines Orts nach dem andern, und ward endlich A. 1146 von Marocko Herr. Die Einnahme dieser Hauptstadt hatte 100000 Menschen das Leben gekostet: Abdolmumen machte sie auch zur Hauptstadt seines neuen Stats.

Indem er vor Marocko stund, rief ihn eine Gesandtschaft aus Spanien um Hülfe gegen die Christen an. Abdolmumen schickte Flotten und Heere, die Sevilien eroberten. Ein zweites Heer, das er im J. 1150 hinüber sandte, nötigte Alfonsen, von Cordova abzuziehen.

Hier=

Hierauf nahm er A. 1151 in Afrika Budscha, nebst vielen andern Schlössern, ein: und machte den Hammadiern (§. 25) bei Algier ein Ende. Die arabischen Stämme stuzten endlich über die Progressen des Schwärmers, und empörten sich; der Norrmännische König von Sicilien schickte ihnen 5000 Mann zu Hülfe: aber Abdolmumen schlug alles nieder.

In Spanien gewann sein Sohn A. 1157 Grenada durch freiwillige Abtretung des lezten Morabethen. Cordova aber nahm eben derselbe mit Gewalt den Christen ab.

A. 1159 eroberte Abdolmumen Tripoli und andre Orte in Afrika, und entriß den Norrmännern Mahadia wieder, die diesen Hauptort seit A. 1148 besessen hatten.

Nun wollte er die Eroberung von Spanien vollenden; seine Araber wollten nicht, und flohen in die Wüsten: aber A. 1161 zwang sie Abdolmumen mit Gewalt dazu,

gieng selbst nach Spanien herüber, und starb endlich zu Salee A. 1163.

§. 32.

Abu Jakub, sein Nachfolger und Enkel, errang A. 1171 Murcia, Valencia, und Jaen in Spanien. Vom J. 1172 bis 1175 hielt er sich selbst in Sevilla auf: mittlerweile waren Unruhen in Afrika entstanden. Der Statthalter von Chassa hatte sich empört: und ein Hause Türken, die unter Selaheddins Regierung Aegypten verlassen hatten, hatten Araber an sich gezogen, und A. 1172 Tripoli eingenommen. Abu Jakub, nach seiner Rückkehr aus Spanien, eroberte alles wieder, schloß mit den Norrmännern zu Mahadia Friede, gieng wieder nach Spanien, und starb A. 1184, wie er eben Santaren belagerte.

Abu Jusuf, sein Sohn, ließ starke Besatzungen in Spanien, und gieng nach

Ma-

Marocko. Ein Morabeth auf Majorka hatte A. 1184 Budscha eingenommen, und für den Bagdader Chalifen beten lassen: aber Abu Jusuf schlug ihn, gieng hierauf wieder nach Spanien, entriß A. 1192 den Christen Algarbien wieder, und nahm A. 1196 nach einem großen Siege Toledo ein. Wärend dessen krochen aufs neue Morabethen aus ihren Wüsten hervor: Abu Jusuf mußte nochmals nach Hause, und starb A. 1199.

Sein Sohn Naser brachte alles in Afrika zur Ruhe, und eroberte A. 1210 Sylves in Portugall; erlitte aber 2 Jare nachher eine solche Niederlage von den Christen, die das Schicksal von Spanien, zum Nachteil der Araber und Afrikaner, auf immer entschied.

Spanien war nun für die Muahedier verloren, und Afrika rissen ihnen die Abuhassier weg. Nun giengen noch innere blutige Kämpfe zwischen Nasers Söhnen und

Bruders-Söhnen an, über denen die Meriniden A. 1269 ihrer Herrschaft selbst in Marocko ein Ende machten. Des lezten Muahediers einer Sohn floh nach Spanien, und der zweite in die Wüsten: dieser wagte nachher Einfälle in Tunis; wie ihn aber seine Araber verliessen, gieng er auch nach Spanien.

§. 33.

I. Abuhaffier, in Afrika, seit A. 1206.

A. 1205 begleitete Abdol-uahed, ein Sohn vom Scheich Abuhafs, aus dem Negerstamme, der vom Sinhadsch herkommt, den Muahedischen Monarchen Naser auf dessen Feldzuge nach Afrika; und bekam das J. darauf von ihm die Statthalterschaft von Afrika, besonders vom Lande Tunis.

Seine Nachkommen warfen sich zu Königen von Tunis auf, sie besassen auch Budscha nebst den benachbarten Ländern: und be-

behaupteten sich, wiewol unter mancherlei Revolutionen, bis aufs J. 1570.

A. 1270 belagerte K. Ludwig der Heilige Tunis. Um das J. 1300 führten sie mit dem arabischen Könige von Sevilla Krieg, in welchem Kriege sie bereits Kanonen gebrauchten.

A. 1347 wurden sie von den Meriniden angegriffen, aber umsonst. Sie erhielten sich in Unabhängigkeit, bis Barbarussa A. 1533 Tunis für die Osmaner eroberte: worauf zwar auch noch bis A. 1570 Abuhaffier, jedoch nur als Vasallen, bald von den Osmanern, bald von den Spaniern, in Tunis regierten.

§. 34.

II. Meriniden, in Magrab, seit A. 1213.

Schon A. 746 empörte sich ein Abukara in Telmesan, und brachte ganz Magrab und Afrika unter sich.

Dieser

Dieser Stat war von keiner Dauer. Aber A. 1213 trat Abdolhak, ein Abkömmling von Merin und jenem Abukara, in Magrab auf, dessen Nachkommen sich aller Lande von Fez und Marocko und Tanger bemächtigten. Diese neue Eroberer heissen Meriniden, auch Könige der Zeneten: ihre Macht fängt mit der Schwäche der Muahedier an. Oefters versuchten sie, sich auch außer Marocko auszubreiten; in Spanien nahmen sie Malaga ein, den Zianiern entrissen sie A. 1339 Telmesan, und in Afrika gewannen sie einst Budscha Constantina und Tunis: aber alle diese auswärtige Conqueten waren von keinem Bestand.

Seit 1358 fiengen die Prinzen dieses Hauses unter sich selbst Thronstreitigkeiten an. In diesen Unruhen nahmen die Portugisen A. 1415 Ceuta weg, die regierenden Meriniden rieben sich alle unter einander auf, und endlich A. 1471 bemächtigte sich

Seid:

Seid-Oataz, Statthalter von Arzille, des leeren Thrones von Fez.

Dieser Seid war auch aus dem Hause Merin, aber von einer jüngern Linie. Seine Nachkommen, die man, zum Unterscheid der älteren Meriniden, Oatazen nennet, behaupteten sich bis A. 1550: da ihr Prinzenhofmeister Mehemed, Stammvater der jetzigen Marockanischen Beherrscher, ihnen den Garaus machte.

§. 35.

III. Zianier, in Telmesan,

seit A. 1248.

Die Stadt und das Giebiete von Telmesan, in der Nähe von Fez, wovon es jetzo eine Provinz ist, machte vormals eine Zeitlang ein ansehnliches Königreich aus: es gehörte den Senahedschiern.

A. 1248 nahmen ihnen solches die Zianier weg, und behaupteten es gegen die Meriniden. Ihr Stifter war Jagmur, der

sich,

sich, wie gewöhnlich, von der Fatima herschrieb, und sich einen Chalifen nannte.

Zianier regierten noch, wie Barbarussa seinen Zug nach Afrika that: doch war der damalige König von Telmesan, Abuhamu, den Spaniern steuerpflichtig. Barbarussa eroberte die Hauptstadt, und sezte den Abuzian wieder ein, welchen Abuhamu vom Throne gestossen hatte. Aber nach des Barbarussa Tode, kam Abuhamu wieder auf seinen kleinen Thron, und hatte ihn bis an seinen Tod inne. Seinem Bruder und Nachfolger Abdollah schickte K. Karl V Hülfstruppen zu.

§. 36.

Seit den Fatimiten war Aegypten, seit den Zeiriden Sicilien, und seit den Muahediern Spanien, auf immer vom übrigen Afrika getrennt. Doch wollen wir die fernern Schicksale jener Länder, im Vergleich mit

mit denen, die das eigentliche Nord-Afrika erlitten, auf einmal übersehen.

I. Aegypten besassen, nach den Fatimiten, die Kurden von Selah-eddins Geschlechte, vom J. 1171-1250. Da wurden sie von ihrer Leibgarde verdrungen, die aus Sklaven (*Mamluk*) bestand, welche die lezten Kurden von Syrischen Kaufleuten, und diese von den Mogolen, erhandelt hatten. — A. 1382 bemächtigte sich eine andre Sklavenzucht Aegyptens, die aus Tscherkassien stammte. Die lezten ihrer Sultane namen persische Partie gegen die anwachsende osmanische Macht: allein der eine verlor ein Treffen bei Aleppo, und ward von Pferden zertreten; der andre wurde abermals von Selim in Syrien geschlagen, und an einen Galgen gehängt. Solchergestalt ist Aegypten seit A. 1517 unter den Osmanern.

II. Spanien würde, wegen der Zerstückelung, in die es nach dem Sturze der Ommajaden

jaden gerathen war, schon nach dem J. 1084 für die Araber verloren gewesen seyn, wenn nicht A. 1091 Morabethen, und A. 1150 Muahedier, diese Trümmer wieder vereint, und ihnen von Marocko aus Haltung verschaffet hätten. Aber nach dem großen Siege der Christen A. 1212, sank das Gebäude abermals. Schon wieder entstunden merere Staten, unter denen derjenige der Nasarier der beträchtlichste wurde. — Diese Nasarier schrieben sich von Ebada, einem Gehülfen des Propheten, her. Kais, ein Nachkomme dieses Ebada, kam zur Zeit der ersten Eroberung nach Spanien herüber, und ließ sich im Dorfe Chazradsch nieder. Mohämmed, ein später Enkel von ihm, fischte im Trüben der Muahedier, und bemächtigte sich der Stadt Ardschuna nebst dem umliegenden Gebiete. A. 1231 schlug sich, wegen eines Traums, den er erdichtete, und den ein Santon auslegte, eine Menge Leute

zu

zu ihm: nun ließ er sich König nennen, und nahm seinen Siz zu Granada. Einer seiner Nachkommen brachte, um das J. 1320, fast das ganze noch arabische Spanien zusammen. — Aber Granada, selbst mit Heeresmacht von Afrika aus unterstüzt, war nicht mer der Macht der Christen gewachsen. Den Abuhafsiern in Tunis mißlang ihr Anschlag auf Valencia. Der Merinide Jakub bot um das J. 1274, da Alfons die deutsche Kaiserkrone suchte, alle Kräfte von Marocko auf, um Spanien wieder zu gewinnen. Und ein andrer gleich starker Versuch geschah von Marocko aus, um das J. 1340. Aber alles war umsonst: und kaum war die große Vereinigung von Kastilien und Aragonien geschehen: so mußte der lezte arabische König in Spanien, Abu-Abdollah von Granada, A. 1493 heim nach Afrika wandern, und in Fez sterben. Noch mer, nun suchten die freigewordenen Spanier ihre ehemalige

Unterdrücker so gar jenseits des Meeres auf.

III. Afrika stand in dieser Periode anfänglich unter den Muahediern, an die es von den Norrmännern gekommen war; dann seit A. 1206 unter den Abuhafsiern; über die zuletzt Spanier und Türken wechselsweise die Oberherrschaft behaupteten.

IV. Magrab, oder Fez und Marocko, kam A. 1269 von den Muahediern an das Haus Merin, welchem Fez, unter 2 verschiedenen Linien, bis A. 1550 blieb. — Telmesan aber war schon vor A. 1248 ein eigener Stat: damals bemächtigten sich dessen die Zianier (§. 35), die am Ende dieser Periode mit ihren Nachbarn, den Königen von Tunis, einerlei Schicksale unter Spaniern und Türken hatten.

§. 37.

In dieser, und schon in der vorhergehenden Periode, wurden die Araber, wer sollte

te es von diesen sonst rohen Barbarn glauben? gelehrt. Der Geschmack an Wissenschaften zog sich von Bagdad, durch Afrika, nach Spanien herüber: und vom arabischen Spanien, nicht von dem durch Osmaner eroberten Byzant, giengen die ersten Stralen aus, die das christliche Europa aufheiterten, und den dicken Nebel der Unwissenheit und der Vorurteile zerteilten, welcher ein halbes Jartausend über unsern Klöstern gehangen hatte.

Dichter waren die Araber schon, wie sie noch Barbaren waren: dies blieben sie auch im Zeitraume ihrer Aufklärung. Ihre Könige selbst waren Dichter, wie Jakob in England; oder bezalten wenigstens andrer Gedichte gut. In Fez ward alljärlich zum Lobe Mohämmeds, an dessen Geburtstage, um die Wette gedichtet: der Sieger ward für selbiges Jar zum Ober-Poeten ernannt; der König gab ihm ein Pferd, eine Sklavin, und sein eigenes Kleid vom Leibe.

Aber im achten Jarhundert wurden die bagdader Araber, durch Vorschub der Abbasiden, und durch Unterricht ihrer byzantischen Unterjochten, Aerzte, Polemiker, Sprachlerer, Philosophen, und Mathematiker. Sie übersezten die großen Griechen ins arabische: und seit dem zwölften Jarhunderte lasen Engländer, Deutsche, Franzosen, und Italiener, den Plato, Aristoteles, und Euklides, in lateinischen Uebersetzungen, die K. Friedrich der II. aus dem arabischen hatte machen lassen. Wer damals Mathematik studirte, gieng nach Toledo; und was wir jetzo freie Künste nennen, hießen damals arabische Studia.

So kam in Europa Gelersamkeit von Arabern unter die Christen: in Afrika kam sie von ihnen unter die vielen dortigen Juden. Diese fiengen jetzo erst an, über ihre hebräische Sprache zu rafiniren; und blindlings folgten sie dabei ihren arabischen Mustern: daher waren alle hebräische Grammatiken, von

R.

R. Saadia an bis auf Danzen herab, nach dem arabischen Leisten, wie unsre meisten deutsche nach dem lateinischen, zugeschnitten.

§. 38.

Handelsvereine wurden in diesen Perioden, zwischen unserm Weltteil und Nord-Afrika, nicht erneuert; ausser daß die Mamlucken-Sultane ihr Aegypten den Venetianern wieder öffneten, und hiedurch ostindische Producten aufs neue unsre Beutel zu leeren, und unsre Mägen zu verderben, anfiengen.

VI. Periode,

unter den Osmanern und Scherifen, seit dem J. 1517.

§. 39.

Im 16den Jarhunderte, da Mamlucken in Aegypten, Meriniden und Zianier in Ma-

rocko, und Abuhassier in Afrika herrschten, giengen auf dieser ganzen Küste, in allen ihren drei Hauptteilen, Revolutionen vor, die den Grund von ihrem gegenwärtigen Zustande enthalten.

Spanien war kein Anhängsel vom Chalifate oder von Marocko mer: es war ein selbstständiges Reich; und nicht mer Arabern und Mauren, sondern einheimischen Spaniern, untertan. Nach dem Vergeltungs-Rechte nahmen nun dessen Beherrscher die Bezwingung von Nord-Afrika vor: aber sie waren in ihren gerechten Entwürfen minder glücklich, als im ähnlichen Falle Macedonier gegen Perser, Türken gegen Araber, Russen gegen Mogolen, gewesen waren. Von **Marocko** zwackten sie bloß einige Seepläße ab: dieser Stat erhielt sich also in der Unabhängigkeit, ungeachtet er A. 1519 eine desto größere innere Revolution erlitte. In dem durch Teilung und innere Unruhen geschwächten

ten Afrika hatten sie besser Glück: aber die Osmaner jagten ihnen die Beute wieder ab, die sie schon in Händen hatten. Für die Afrikaner waren Spanier und Osmaner gleiche Feinde, und gleich fremd: aber jene waren Christen, und diese Mohämmeder; folglich wollten die Afrikaner das Joch, da sie doch ein Joch haben sollten, lieber von Glaubensgenossen als von Ungläubigen erdulten. Und wie sie der Tausch reute, hatte Spanien keine unüberwindliche Flotte mehr.

§. 40.

Diese **Osmaner**, die heutigen Beherrscher des grösten Teils von Nord-Afrika, waren ursprünglich ein kleiner Teil der zalreichen türkischen Völkerschaften, die vor dem Mohämmed hinter dem kaspischen Meere saßen. Diese Türken wurden zuerst von den Chalifen in ihren alten Ursitzen aufgejagt: hierauf bauten sie sich, auf den Ruinen des Chalifats, mächtige Thronen in

Vorder-Asien. Fast alle diese Thronen warfen nachher die Dschinkisischen Kaiser um; aber nach dem Rückzuge der Mogoln, schoß in Klein Asien der zerhackte Stamm, um das J. 1300, eine neue Sprosse, genannt Osmanische Türken. Diese eroberten einen großen Teil von Vorder-Asien, stürzten sodann auf Europa herüber, machten Constantinopel zum Sitze ihres neuen Reichs, und fiengen von dar an, Nord-Afrika zu bezwingen. Aegypten fiel ihnen A. 1517 am ersten zu: zu gleicher Zeit verschaffte ihnen ein Seeräuräuber Algier: von Algier aus ward Tunis für sie unterjocht: und Tripoli hatte gleiche Schicksale. Nur Marocko entgieng ihrem Glücke und ihrer Obermacht, wie Persien in Asien: in beiden Reichen setzten sich arabische Betrüger fest, die dumme Völker glauben machten, daß sie von dem Propheten abstammten.

Aegypten wird noch bis auf den heutigen

Tag

Tag durch die osmanischen Kaiser von Stambul her, so wie Marocko von seinen eigenen inländischen Monarchen, regiert. In Tunis aber, Tripoli, und Algier, herrschen aristokratisch, kleine Türken-Heere, die aus dem Abschaume der Türken des Orients bestehen, und sich alljärlich eben so rekrutiren, wie sich die deutschen Ritter vormals in Preussen, und die Johanniter jezo noch auf Maltha, verewigen. Diese Türken-Heere, mit ihrem Dej an der Spize, sind fast gänzlich unabhängig: sie scheinen Vasallen des osmanischen Kaisers zu seyn, und sind doch nur seine Bundesgenossen.

§. 41. Algier.

Der jezige Stat von Algier, der 162 französische Meilen lang, und 50 Meilen Südwärts tief ist, und aus achtzehn Provinzen besteht, war um das J. 1500 in viele kleine Staten zerfallen. Telmesan, Tenes, Algier, Budscha, und Dschidscheri, hatten eigene

gene Könige. Der von Algier war anfangs dem von Telmesan, und nachher dem von Budscha, zinsbar.

A. 1505 eroberten die Spanier Oran, Budscha, und andre Orte. Algier rief den Selim Eutemi, einen berühmten Scheich aus der Ebene Mostidschah, zu Hülfe: aber die Spanier eroberten die Stadt, und versicherten sich ihrer durch eine Festung, die sie auf der vorliegenden Insel bauten.

Nach Ferdinands Tode A. 1516 riefen die Algierer den Töpfers-Sohn aus Lesbus, den schrecklichen Seeräuber Aruk Barbarussa, zu Hülfe. Er kam mit seinen Türken, machte aber gleich den Anschlag, sich der Stadt für sich zu bemächtigen. Den Selim erdrosselte er eigenhändig im Bade: dann riefen ihn seine Türken zum Könige von Algier aus, und wüteten wie Feinde gegen die Einwoner. Selims Gemalin, die schöne Zafira, vergiftete sich; ihr Sohn aber floh zu den Spaniern

niern nach Oran. Alle Algierer wollten sich an Spanien ergeben, und bereiteten den Türken eine sicilische Vesper zu: allein diese wurde entdeckt, und blutig bestraft; und die spanische Flotte, die A. 1517 zu ihrer Rettung herbei eilte, scheiterte vor der Stadt.

Nun riefen die benachbarten Scheiche den König von Tenes um Hülfe an: der kam mit 17000 Reutern, aber ohne Feuergewehr. Barbarussa schlug ihn mit 1000 Türken, jagte ihn in sein Gebirge, und ward König von Tenes.

Nun gieng der Sieger auf Telmesan loß, und die Hoffnung der Beute zog ihm viele Mauren herbei. Er schlug den König von Telmesan, und besetzte seine Stadt. Mit dem Könige von Fez aber, der damals mit dem von Marocko kriegte, schloß er ein Bündniß.

Endlich erwachten die Spanier, und schickten ein Heer gegen ihn und Telmesan. Barbarussa

barussa wollte nach Algier fliehen: aber die Spanier holten ihn bei einem Flusse ein, und erschlugen den Räuber, der wie Held starb, samt seinen Türken, die wie Löwen fochten. Sein Alliirter, der König von Fez, kam erst nach seiner Niederlage mit 20000 Reutern an, uud gieng in aller Stille wieder heim.

§. 42.

Aber Aruks Tod erlösete Algier nicht. Aruk hatte einen Bruder, Scheredin, der seiner würdig war; und diesen riefen nun die in Algier zurückgebliebenen Türken zum Könige von Algier aus.

Scheredin verzweifelte bald an der Behauptung seines Königreichs: von aussen drohten ihm Spanier, und von innen hatte er eine Verschwörung nach der andern zu überwinden. Er trug daher, um das J. 1520, seine Eroberung dem osmanischen Kaiser, wie Jermak Sibirien dem russischen Zaren, an, und verlangte nur, Pascha oder

Vice-

Vicekönig von Algier, unter osmanischer Hoheit, zu bleiben. Selim I nahm dieses Erbieten an, und schickte ihm so gleich 2000 Janitscharen zu; in den folgenden Jaren liefen aus dem ganzen Oriente Buben und Missetäter zusammen, das Türken-Corps in Algier zu verstärken: und dieses Corps war nun Christen, Arabern, und Mauren gewachsen.

Durch französische Kanonen, die ihm ein Zufall zugebracht hatte, nahm Scheredin A. 1530 den Spaniern ihre Festung auf der vorliegenden Insel weg; und that mit dieser Insel, was Alexander mit Tyrus, und Richelieu mit Rochelle, gethan. Mit türkischem Gelde erweiterte er nun die Festungswerke von Algier; mit türkischen Schiffen eroberte er Tunis: nun liefen seine Corsaren von beiden Orten aus, die Spanier auf der See und an ihren eigenen Küsten anzugreifen. Karl V kam zwar A. 1541 mit einer

schreckli-

schrecklichen Flotte an, Algier eben so zu züchtigen, wie es ihm 6 Jare vorher mit Tunis gelungen war: wirklich war auch Algier schon im Begriffe, sich zu ergeben. Aber den 28 Octob. entstand ein Sturm, der die ganze spanische Flotte scheitern machte. Ein Morabut hatte das Meer mit einem Stocke geschlagen: dies that Wunder für das Raubnest, wie einst das Hemd der Maria gegen die Normänner und Russen.

§. 43.

So blieb das Raubnest unter der Hoheit des osmanischen Kaisers, und unter dem Joche des Türken-Heers, das einen vom Kaiser geschickten Pascha an der Spitze hatte.

Diese Pascha's fiengen in der Folge an, zu despotisiren. Der Sultan mußte immer Geld von Byzant schicken, um die Truppen zu besolden; und diese wurden unrichtig bezalt, und waren niemals vollzälich. Diese

fertigten

fertigten daher, nach dem J. 1600, eine Gesandtschaft an die Pforte, und baten um Erlaubniß, "sich aus ihrem eigenen Mittel, wie vormals die Mamlucken, einen Befelshaber oder Herrmeister, unter dem Namen Dej (Oheim) zu erwälen, der die Einkünfte verwaltete, und den Stat durch eigene Kräfte, ohne Zubuße der Pforte, erhielte: der Pascha sollte bleiben, wie vorhin; und Ehre und Sold genießen, wie vorhin; aber an der Regierung keinen Anteil nehmen". Der Groß-Wesir genehmigte diesen Vorschlag, der der Kammer eine Ersparung machte, aber mit der Zeit die Pforte um die Oberherrschaft über Algier brachte.

Die Pascha's fühlten ihr Nichts, und kämpften mit den Dej's. A. 1710 war Baba-Ali, wider Willen des Pascha, Dej geworden. Da er sich folglich zu diesem, wärend seiner Regierung, nichts Gutes zu versehen hatte: so packte er ihn auf ein Schiff, und

ließ ihn nach Tunis bringen. Zugleich stellte er der Pforte vor, da ein Pascha in Algier unnüz wäre, ihn selbst, den Dej, mit diesem erhabenen Titel zu beehren. Die Grossen in Stambul ergaben sich seinen Gründen, die mit Geschenken begleitet waren. Seitdem ist die in Algier herrschende türkische Brüderschaft frei: und ihr Herrmeister oder Dej ist osmanischer Vicekönig, wie die alten souverainen Könige der Franken byzantische Patricier waren.

Aber dieser Dej, der unumschrenkt über Algier herrscht, ist der Sklave seiner Türken, die alle, vom Aga an bis zum Pauker herab, in Sachen, die die hohe Regierung betreffen, förmlich und rechtmäßig (nicht, wie Kammerdiener und Maitressen, in einigen Staten ausserhalb Nord Afrika, heimlich und erschlichener Weise) ihre Stimmen geben. Ihre Verordnungen fangen an: **Wir Grosse und Kleine, Mitglieder**

der

der mächtigen und unüberwindlichen Miliz von Algier und dem ganzen Königreiche, haben beschlossen rc. *

§. 44. Tunis.

Tunis, das eine Zeitlang ein Teil des Muahedischen Reiches von Marocko gewesen war (§. 31), stand seit A. 1206 unter den Abuhassiern (§. 33), und fieng um das J. 1530 an, durch innere Unruhen zerrüttet zu werden. Mahmed, der damalige Abuhassische König des Landes, ernannte von seinen 34 Söhnen den Hassan, einen der jüngsten, zu seinem Nachfolger. Dieser vergiftete seinen Vater, damit ihn die Ernennung nicht gereuen möchte; und erwürgte seine Brüder, so viel er deren habhaft werden konnte.

Alraschid, einer der älteren Brüder, suchte bei den Arabern Sicherheit: und wie diese Mine machten, ihn dem Hassan auszuliefern;

* de la CROIX Relation de l'*Afrique* II. p. 89.

liefern; entkam er nach Algier, und flehete den Scheredin um Hülfe an. Dieser nahm ihn nach Stambul mit: Sülejman rüstete eine Flotte von 250 Schiffen gegen Tunis aus, aber Alraschid blieb im Serail zurück. Nun nahm Scheredin Tunis für die Osmaner ein, unter dem Scheine, als wenn es für den verrathenen Alraschid geschähe. Er befestigte hierauf Golette, und verheerte von dar, wie von Algier aus, die Küsten von Italien und Spanien.

Hassan warf sich A. 1535 dem K. Karln V in die Arme. Dieser lief selbst, unter dem Segen des Papsts und der Erwartung der Christenheit, von Barcellona aus: in Cagliari sammlete sich eine Flotte von 500 Schiffen; diese setzte sich den 16 Jul. in Bewegung, und landete glücklich bei Tunis. Aruks Bruder zitterte nicht, sondern bot die ganze Barbarei auf: mit 6000 seiner besten Truppen, die auf europäische Art geübt

übt waren, und welche Sinan, ein abgefallener Jude, commandirte, besetzte er Golette. Deutsche, Spanier, und Italiener griffen diesen Ort von dreien Seiten an, und den 25 Jul. gieng er mit Sturm über. Scheredin hatte noch 50,000 Mann in Tunis; mit diesen zog er aus, die Christen anzugreifen, und ward geschlagen. Mittlerweile hatten sich 10,000 Christen-Sklaven in Tunis der Citadelle bemächtiget, und Scheredin mußte nach Bona fliehen: Karls V Heere aber rückten auf Tunis los, plünderten die Stadt, und säbelten über 30000 von den unglücklichen Einwonern nieder, die sich schon ergeben hatten. Zugleich vernichteten sie eine Menge Bücher, deren Verlust für die Geschichte von Tunis, von den Abuhafsiern, und von Nord-Afrika überhaupt, vielleicht auf immer unersetzlich ist.

Hassan nahm seinen Thron wieder ein, der mit Blut und Leichen umgeben war; blieb

aber ein Vasall von Spanien, und mußte Karln V nicht nur Golette, sondern auch alle andre befestigte Seehäfen des Königreichs Tunis, überlassen. Scheredin aber war froh, Algier erhalten zu haben, das im ersten Sturme, den die Spanier gewagt hätten, vermutlich auch gefallen seyn würde. Er verband sich in der Folge mit dem allerchristlichsten Könige, um sich an dem siegenden Spanier zu rächen; und einige Jare hinter einander, sah die Christenheit Franzosen und Türken, einen Bourbon und einen Seeräuber, gemeinschaftlich das christliche Italien verheeren. Tunis aber blieb bei Hassan und Karln V.

§. 45.

Jedoch Spaniens Oberherrschaft über Tunis war von keiner Dauer: und nach dem J. 1570 ward der lezte Abuhassier, Amida, der Philipps II Vasall war, durch algierische Türken verjagt. Nun führte zwar Don

Juan eine Flotte herbei, nahm Tunis abermals ein, plünderte es, und gab das ärmliche Reich dem Mehemed, einem Vetter des Amida, dem er zugleich einen spanischen Pascha zum Vormund sezte. Aber A. 1574 kam Sinan, osmanischer Großadmiral, vereinte sich mit den algierischen Türken, und eroberte Tunis, wo ein Graf Serbelloni commandirte, samt Golette, im ersten Sturm.

Nun ward in Tunis eine Regierungsform, wie in Algier, errichtet. Aber in der Folge wuchsen die Bek's, oder Statthalter der Provinzen, dem Pascha zu Kopfe, und fiengen Empörungen an. Die Unterliegenden hiengen sich an die Algierer: diese belagerten A. 1685 die Stadt, und eroberten sie zweimal. Dej und Pascha und andre Große mußten aus dem Lande flüchten. Zulezt aber erhielt doch das Land seine Unabhängigkeit von Algier wieder.

§. 46. Tripoli.

Tripoli und Tunis scheinen meist einerlei Schicksale gehabt zu haben. Diese Gegenden nahmen nach dem J. 1146 die sicilischen Normänner den Zeiriden ab. A. 1159 kam Tripoli unter den Muahedier Abdolmumen in Marocko. Seit 1206 wurden die Abuhafsier in Tunis auch von Tripoli Herren, und blieben es lange Zeit; zulezt empörten sich die von Tripoli, schlugen die Beamten des Abuhafsiers todt, und wählten sich ein paar Könige aus ihrem eigenen Mittel. In diesen Zerrüttungen bemächtigten sich die Genueser der Stadt, die aber bald darauf den Spaniern weichen mußten.

A. 1503 nämlich eroberte D. Pedro von Navarra die Stadt, und schleppte alle Einwoner, samt ihrem Könige, nach Palermo fort. Karl V erlaubte hierauf diesem Könige, seine Stadt, von der nichts mer als das Schloß übrig war, wieder aufzubauen. Er

besaß

besaß sie bis A. 1535, da Scheredin sie ihm nahm.

Karl V eroberte sie zum zweitenmal, und trat sie den Maltheser-Rittern ab. Aber A. 1551 kam eine osmanische Flotte an, und zwang die Stadt zur Uebergabe, auf Bedingungen, die nicht gehalten wurden.

Nun war das Königreich Tripoli ein osmanisches Gouvernement, unter dem Befehl eines Pascha, der alle 3 Jare abgewechselt ward. Aber da sich diese Pascha's nur zu bereichern suchten: so that Tripoli, oder vielmehr das türkische Corps in Tripoli, was bereits in Tunis und Algier geschehen war; und wählte sich selbst einen Herrmeister, den die Pforte erkennen muste. Doch ist noch jetzo ein Pascha aus Stambul in Tripoli.

§. 47.

A. 1598 spann ein Morabut, Namens Sid-Haja, eine Empörung gegen die Türken an, und wollte die Stadt und das gan-

ze Königreich den Christen in die Hände spielen. Aber der Pascha, der eine Flotte, und Truppen aus Algier und Tunis, zu seinem Dienste hatte, triumphirte über den Patrioten, der von den Christen verlassen war.

Eine Zeitlang regierte die Pforte dieses Land bloß durch einen Sandschak, der von dem Pascha von Tunis abhieng: jetzo aber wird ein eigener von Tunis unabhängiger Pascha hingeschickt. Diese Revolution veranlassete Mahmed Beg, ein griechischer Renegat aus dem Geschlechte der Justiniani, der A. 1600 Sandschack von Tripoli wurde, nachher aber das Schloß besetzte, dem Pascha auffagte, und sich der ganzen Regierung, jedoch dem Scheine nach, unter der Hoheit der Pforte, bemächtigte.

Mehr weiß ich von Tripoli nicht. Vielleicht wird uns Hr. D. Rothman etwas mereres und etwas gewisseres melden.

§. 48.

Fez und Marocko.

In der Geschichte von Magrab, zwischen den Meriniden (§. 34) und den Scherifen (§. 49), ist eine Lücke, zu deren Ausfüllung ich nichts im Deguignes und Cardonne, aber wol folgendes im Torres, finde.

Die Meriniden waren, seit A. 1213, Herrn im Lande, und residirten in Fez: aber in der Folge ward, tiefer nach Marocko hinein, eine Anarchie. Es entstunden zwei kleine Königreiche in Velez und Marocko, die jedoch noch von Fez abhiengen: auch in Dara, Tafilet, und andern Provinzen, warfen sich eigene Herren auf: und die arabischen Scheiche erkannten keine Unterwürfigkeit mer, führten Kriege unter sich, und ließen besonders dem Könige von Marocko fast nichts mer, als seine Hauptstadt, übrig.

So sah es, um das J. 1502, in Magrab aus. Mulej *Elotaz* Merin regierte in

Fez; ein andrer Merinide herrschte in Velez; Mulej *Nazar* Bugentuf Elenteta aber regierte in Marocko: übrigens war im ganzen Lande Faustrecht unter den Scheichen, wie unter den Edlen Deutschlands vor Maxen. Da nahm Manuel von Portugall der Gelegenheit wahr, und bemächtigte sich der ganzen Seeküste; da erschien Mehemed der Scherif, ein Enkel des Meheres, als ein dritter Zwischenkommender, und stiftete seinen neuen Stat.

§. 49.

Mula Meheres, ein arabischer Scheich, der sich wie so viele andre Abenteurer, die in Nord-Afrika ihr Glück zu machen suchten, für einen Scherif, d. i. für einen Abkömmling vom Propheten, ausgab, irrte mit seiner Orde im westlichen Afrika nomadisch herum; und nährte sich davon, daß er die Karavanen plünderte, die von Fez, Marocko, und Telmesan, järlich nach Mecka zogen. Das

Hand-

Handwerk gieng so gut, daß zulezt niemand mer wallfarten wollte. Man klagte darüber beim Meriniden von Fez: dieser zog selbst gegen den fürstlichen Räuber aus, schlug seine Bande, und verwieß sie jenseits des Atlas in die Wüsten.

Meheres, der seine zalreiche Familie nun nicht mer standesmäßig unterhalten konnte, grämte sich, und klagte vermutlich das Schicksal einer offenbaren Parteilichkeit an. Scheich Meheres, wie Nikol List und Cartouche, lebte bisher von andrer Leute Gut: um ferner so zu leben, und mit Ehren so zu leben, brauchten diese Herren — nicht Rechte, Ansprüche, und Deductionen; sondern nur — 100000 Mann. Und hätte ihnen diese das Schicksal eben so willig, wie dem Nimrod, August, Mohämmed, Pipin, Osman, und hundert andern noch unwürdigeren Menschen, geliehen: so hätte sie die Geschichte nicht Räuber, sondern Schahs oder Sultane ꝛc., genannt;

nannt; so wäre ihnen, statt der Wüste und des Galgens, ein Thron zu Teil geworden; und andre Mächte der Erde hätten nicht ermangelt, sie, wie Cromwelln, durch feierliche devote Ambassaden für ihre Brüder zu erkennen.

Die Söhne des unglücklichen Scheichs, um dem Hunger zu entgehen, verliefen sich nun in allerhand Gegenden. Mehemed aber, ein Abkömmling dieser Verlaufenen, faßte um das J. 1500 den Entschluß, den verdunkelten Glanz seiner hohen Familie durch neue Mittel herzustellen. Mit Gewalt und Rauben war nun nichts mehr auszurichten; das litten die Schwarzen und Braunen nicht, die starke Fäuste hatten. Er schlug also einen andern, und — wie die Geschichte der Schwarzen, Braunen, und Weissen lehrt, — sicherern Weg ein: er machte den Frommen, den Heiligen, den Menschenfreund. Verstand gehörte nicht hiezu in einem Lande,

wo Narren und Heilige Einen Namen haben; und wo ein Schurke sich nur wie ein Narre oder wie ein Heiliger anstellen, nur auf der Straße *Allah* rufen, und vom Publico Allmosen betteln darf, um gegen gescheute und ehrliche Leute ungestraft alles verüben zu können *. Seine drei Söhne traten in den Plan des Vaters ein: sie wallfarteten nun A. 1506 selbst nach Mecka, weil es ihnen an Unterstützung felte, andre dahin

* „Den Heiligen sind alle Sachen erlaubt, sie mögen stelen, schänden, oder morden; weil man in dem Wahn steht, ihr Thun und Lassen rühre von einem göttlichen Antriebe her. Vor einigen Jaren überwältigte ein solcher elender Heiliger zu Salee ein artiges Mädchen auf öffentlicher Gasse: weil dieselbe aber schlechten Glauben von seiner Heiligkeit hatte, und seines Willens nicht leben wollte; so traten einige in der Nähe stehende Priester hinzu, warfen sie zur Erde, deckten mit ihren langen Röcken sie und den Heiligen zu, und blieben so lange, bis die Schandthat verrichtet war". WINDUS Reise nach Mekinez, S. 31. Mula Ismael ließ auch sein Leibpferd unter die Heiligen versetzen, ebendas.

hin Wallfartende zu plündern; und kamen als Andächtige, als Begeisterte, zurück. Nun liefen von allen Enden Schwarze herbei, den alten Heiligen und die drei jungen Heiligen zu sehen, und sich von ihnen Segen und Unterricht zu erbitten.

Der Ruf von ihnen erschall bis Fez: die zween jüngeren Brüder zogen dahin, um die Hoflust zu kosten. Beide machten ihr Glück: der eine ward Prinzenhofmeister, und der andre Director der Schule in Fez. Beide erwarben sich ein solches Ansehen, daß man sie schon mit dem Propheten verglich. Nun wagten sie einen höheren Versuch, statt Kinder, Armeen unter ihr Commando zu kriegen. Da sich die Portugisen der Seeküste bemächtigt hatten; baten sie sich von dem Könige die Erlaubniß aus, das Kreuz (Gazua) zu predigen, um das Land von den Ungläubigen zu reinigen. Nun bekamen sie Truppen und Geld, und thaten Eine glückliche

liche Streiferei gegen die Christen. Aber da ihnen diese Großthat noch nicht den Thron von Fez galt; so wurden sie misvergnügt. Kinder unterrichten wollten sie nicht mer: sie bettelten sich also von den Eltern ihrer Schüler ein Reisegeld zusammen, und zogen A. 1514 nach Marocko.

In Marocko erschienen sie schon als geistliche Krieger, nicht mer wie Gelerte, nicht mer wie Kinderlerer. Sie machten sich eine neue Bande, griffen damit die Christen an, und wurden — geschlagen. Nun glaubte kein Marockaner mer an ihren göttlichen Beruf; der Hof selbst begegnete ihnen mit gebürender Verachtung: und die Gebrüder Scherife schüttelten den Staub von ihren Füssen, und wandelten nach dem Lande Darah.

In Darah wohnte ihr Vater. Hier war kein Hof, keine ordentliche Regierung; die Leute waren freier und dümmer, folglich

geschickter, von Schwärmern geleitet zu werden. (Die Gesandten von Miletus, die die Griechen gegen den persischen Großkönig aufbringen sollten, richteten nichts in Sparta, und alles bei dem Janhagel in Athen, aus). Die Scherife gewannen hier einige freie Scheiche, daß sie ihnen den Zehenden verwilligten, der ohnehin Gotte gebühre. Von dem Zehenden richteten sie ein Corps von 500 Reutern auf: ihr alter Vater ward Hauptmann darüber, und sie seine Lieutenants. A. 1516 brannten sie einen wilden Wald nieder, legten da Zuckerpflanzungen an, und bauten eine Stadt, Namens Tarudant. Nun notificirten sie den Höfen in Marocko und Fez, daß sie einen Stat gegründet, der Magrab von den Ungläubigen befreien sollte: und man wünschte ihnen Glück dazu. Nun mahnten sie merere Stämme, ihre Oberherrschaft zu erkennen. Die es nicht thaten, hießen Freunde der Christen und

folg-

folglich Feinde des Propheten; und die es thaten, mußten folglich Zehenden bezalen. Hiedurch wuchs die Religions-Cassa, und warf schon so viel ab, daß sich der alte Mehemed einen schönen Palast mit lustigen Gärten anlegen konnte. Aber die bösen Portugisen bemächtigten sich des Ortes, und schlugen die Scherife einmal über das andre. Der Alte starb darüber, vermutlich vor Gram wie Mahadi (§. 30); aber seine Söhne wurden nicht mutlos, und erhielten A. 1517 einen entscheidenden Vorteil über die Christen. Nun rückten sie zu größern Bubenstücken fort.

A. 1519 schickten sie dem Könige von Marocko ein Geschenk von gefangenen Christen zu; und erboten sich, ihm sein eigenes Land von den Portugisen befreien zu helfen. Bald kamen sie selbst mit einer Bande nach, wurden wie Könige aufgenommen, welches sie sehr verbaten, hatten eine feierliche Au-

dienz, und — erwürgten darinn den König wie Meuchelmörder. Ein Manifest belehrte hierauf die betäubten Marockaner, dieser Mord sei auf Befel des Propheten geschehen. Nun nahm der ältere Scherif den Namen eines Königs von Tarudant und Marocko an, und alles huldigte ihm; der jüngere Bruder aber ward sein Groß-Wesir. Nun belohnten sie die Werkzeuge ihres Königsmordes, setzten die Justiz unter dem kleinen Pöbel auf einen guten Fuß, und errichteten ein stehendes Heer. Indem sie sich in die Fehden der freien Scheiche mengten, und solche gemeiniglich dergestalt schlichteten, daß sie beide Parteien plünderten: so wurden sie immer reicher, und folglich immer mächtiger.

Dem Könige von Fez, als Oberlehensherrn von Morocko, hatten sie zu wissen gethan, daß das Volk sie zu Regenten von Marocko erkohren hätte: sie baten daher

um

um Belehnung, und versprachen den alten Tribut, der aber bald ausblieb. Der Merinide foderte ihn drohend; mittlerweile starb er, und sein Sohn und Nachfolger verglich sich mit dem Scherif, seinem ehemaligen Hofmeister, der aufs neue Tribut angelobte. Allein, wie hernach der Merinide mahnte, antworteten die Scherife: "sie wären Scherife, und hätten folglich mehr Recht auf Afrika, wie er; wollte er ihr Freund seyn, so wollten sie ihn herzlich lieb haben; würde er sie aber an dem heiligen Kriege gegen die Christen hintern, so solle ihn Gott und der Prophet durch ihre Lanzen straffen".

Nun nahmen sie im J. 1521 den Namen, Könige von Afrika, an. Mitten in ihrem Glücke fiel eine Hungersnoth ein, die so schrecklich wurde, daß man den Christen an der See, für einen Korb Feigen, einen Mauren verkaufte. Der Pöbel fluchte den Heiligen, auf die er die Schuld dieser Land-

plage schob: aber durch Heuchelei, und neue geheime Bubenstücke, machten sie die öffentlichen wieder gut, und erhielten sich stark genug, den König von Fez, der ihr Marocko belagerte, abzutreiben, und ihn nachher in einem Treffen zu schlagen.

A. 1536 erschienen sie mit 50000 Mann vor St. Croix. Sie brauchten einen Ort an der Seeküste zum Absatze ihres Zuckers, und nahmen ihn glücklich den Christen weg. Die Ehre dieser wichtigen Eroberung gehörte dem jüngern Scherif, und erregte die Eifersucht des älteren. Es kam das J. darauf zwischen ihnen zum Kriege; und um das J. 1540 hatte der jüngere, Mehemed, das Glück, daß der ältere Bruder, Hamed, sein Gefangener ward. Er ließ ihn A. 1542 loß, und teilte grosmütig mit ihm, weil Hameds Freunde die Portugisen rufen wollten. Aber A. 1545 brach Hamed abermals, ward wieder gefangen, verlohr Marocko selbst durch Ue-

ber-

berraschung, und sprach den König von Fez, seinen Eleven, um Hülfe an, die ihm dieser versprach. Aber ehe dieser losbrach, verglich sich Mehemed mit seinem Bruder, und ließ ihm Tafilet: hierauf gieng er dem Könige von Fez zu Leibe, und fieng ihn gleichfalls. Die Großen des Gefangenen wandten sich an den osmanischen Kaiser: Sülejman beschickte im J. 1548 den Scherif, und befahl ihm, den er "seinen arabischen Scheich" nannte, drohend, den König von Fez frei zu lassen. Mehemed hatte Lust, den Gesandten todschlagen zu lassen: aber sein Feldherr lehrte ihn Völkerrecht; und weil ihm die Einnahme des Landes von Fez nicht so gleich gelang, stellte er den gefangenen König, A. 1549, gegen die Abtretung von Miknez, auf freien Fuß. Aber Hamed von Fez verzieh ihm sein Unglück nicht, und wollte Spanier zur Rache rufen. Mehemed erfuhr es; und ehe Hameds Gesandten abge-

gangen waren, stand er schon wieder vor Fez. Der feige Merinide bot ihm eine Teilung an; aber "zwei Köpfe gehen nicht unter Einen Hut", antwortete der braune Alexander. Er sezte die Belagerung mitten im Winter, wie Isabella vor Granada, fort; und zog den 14 Febr. 1550 triumphirend in Fez ein. Der König von Velez, ein andrer Merinide, entfloh: der von Fez aber warf sich nebst seinen Söhnen dem Sieger zu Füssen, welcher den Alten nach Darah verwieß, und die Söhne in verschiedene Orte verteilte. Nun nahm er auch Velez ein, und die Eroberung von Magrab war vollendet. Er heiratete hierauf die Tochter des Königs von Fez, um sich, außer seiner Heiligkeit, und außer seiner Abkunft vom Propheten, noch ein andres Recht auf diesen Thron zu erwerben. Kein Papst war im Lande: sonst hätte er sich von dem, wie Pipin vom Bonifaz, im Namen des Himmels den Segen zu seinem Raube geben lassen.

lassen. Statt dessen ließ er sich selbst, A. 1551 in Fez, und einige Jare darauf in Marocko, zum Ober-Priester ernennen, um die reichen Kirchen plündern zu können.

A. 1551 rückte er weiter nach Osten vor, und jagte die algierischen Türken aus Telmesan und Mastagan. Aber nun starb sein braver Sohn Arrani, dem Mehemed seine meisten bisherigen Siege zu danken hatte: und seitdem wankte das Glück des Scherifs. Die Mauren vom Atlas empörten sich, wie sie Arrani's Tod vernahmen; und wurden fürchterlich, weil Christen sie Waffen schmieden lehrten. Auch die gereizten Türken von Algier rüsteten sich: sie griffen im Jan. 1552 den zweiten Sohn des Scherifs an, und siegten durch ihr Musketenfeuer. Der junge Scherif blieb; sein Bruder starb bald darauf vor Verdruß: nun wütete der Alte über den Verlust dreier Söhne, und ließ in der Wuth A. 1552 alle gefangene Meriniden enthaupten.

Buazon, der König von Velez, war indessen nach Deutschland geflohen, und suchte bei Karl dem V Hülfe. Aber dieser hatte damals mit Protestanten zu kämpfen: diesmal also rettete D. Luther den Scherif. Buazon wandte sich hierauf nach Algier, und erhielt 10000 Mann. Nun unternam er, mit Stats- und Kriegskünsten, die er in Deutschland gelernt hatte, die Wiederoberung seines Reichs am Atlas; und gewann A. 1553 im Sept. ein Treffen gegen den Scherif in Person. Dieser wollte seine christlichen Sklaven in Fez bewaffnen: aber der Koran litt es nicht. Im J. 1554 kam es zu einem zweiten Treffen vor Alt-Fez am Fluße Cebu. Mehemeds Sohn Abdalla schlug sich ritterlich: aber dieweil der Alte auf einem Hügel zauberte, ließ Buazon seine Artillerie spielen, und gewann. Mehemed floh nach Marocko, und ließ in Fez seinen ganzen Schatz zurück, damit ihn die Türken nicht weiter verfolgten. Diese schaffte sich nun Buazon

stats-

statsschlau dadurch vom Halse, daß er sie reichlich bezalte; nahm hierauf von dem wieder errungenen Throne von Fez ruhigen Besiz, versorgte sich mit Pulvermüllern und Waffenschmidten, waffnete Christen-Sklaven, dem Koran zum Troze, und schloß ein Bündniß mit dem älteren Scherifen in Tafilet, um Mehemeden auch aus Marocko zu treiben. Mehemed schickte im Jun. 1554 seinen Sohn Abdollah gegen Fez. Er selbst zog gegen seinen Bruder nach Tafilet. Abdollah erlitt von dem tapfern Buazon, mit Hülfe seiner Christen, eine gänzliche Niederlage: aber der listige Mehemed verhütete, daß sein belagerter Bruder nicht das Glück seines Alliirten erfuhr; und ward Herr von Tafilet gerade so, wie Karl Gustav im J. 1659 von Kronborg. Nun ließ er zween seiner Neffen tödten, und seinen Bruder in sichere Verwarung bringen: dann zog er mit 24000 Mann gegen den König von Fez. Es kam zum lezten entscheidenden Treffen zwischen

beiden; das Glück neigte sich schon wieder auf Buazons Seite: aber mitten im Treffen erstach ihn ein Meuchelmörder, den ihm Mehemed vorher zugeschickt hatte. Nun floh das siegende Heer des Buazons: die Grossen von Fez huldigten dem Scherif wieder; und die Reichen von Fez mußten ihm die 3 Millionen erstatten, die er vorhin bei seiner Flucht nach Marocko den Türken preis gegeben hatte. Buazons Söhne entkamen über Miknez nach Larache, und wollten auf einem Kauffardei-Schiffe nach Spanien flüchten. Aber auf dem Meere, sagt Torres, fielen sie den Lutheranern in die Hände; die schlugen sie todt. Dieses Ende nahmen die Meriniden in Afrika.

Mehemed hatte keinen Feind mer, als die Rebellen vom Atlas. Gegen diese zog er 1556 aus: und wie er 7 Stunden von Marocko stand, ward er, mitten in seinem Lager, von einem Türken, Namens Hassan,

im 86sten J. seines Alters, und im 37sten seiner Regierung, ermordet. Diesen Hassan hatte ihm der Pascha von Algier, nebst 20 andern Meuchelmördern, zugeschickt. Diese Handvoll Türken verrichteten ihre That im Angesichte von Myriaden betäubter Mauren; publicirten hierauf, sie hätten es im Namen des osmanischen Kaisers gethan, dessen Befele Mehemed einst nicht respectirt hätte; plünderten alle Zelter, und entkamen bis nach Tarudant, wurden aber endlich auf dem Rückwege nach Algier alle niedergesäbelt.

§. 50.

Dies ist der wahre, obgleich abenteurliche Anfang des Scherifen-Stats. Um seine Entstehung zu begreifen, muß man wissen, daß Mehemed, ausser seinen ungezogenen Mauren, schon um das J. 1544, 800 Türken hatte, wovon ihm die Hälfte ein Officier aus Persien zugeführt hatte; und daß die Engländer damals schon ihn mit europäischen

päischen Waffen versahen, wofür sie von ihm Zucker tauschten.

Dieser Stat erhielt sich gegen seine türkische Nachbarn sowol, als gegen die christlichen Spanier und Portugisen. Dem Mehemed folgte sein Sohn Abdollah, dessen Sohn richtete A. 1578, neben seinen 60000 Reutern, eine Infanterie auf, die das Reich Mehemeds noch erweitert haben würde, wenn sie geblieben wäre, und wenn Maurenköpfe der europäischen Kunst, Waffen zu schmieden, je fähig geworden wären.

Noch sitzt ein Nachkomme Mehemeds, unter dem Namen Scherif, König, oder wie wir ihn lächerlicher Weise zu nennen pflegen, Kaiser von Marocko, bis auf den heutigen Tag, auf den Thronen von Fez, Marocko, Tafilet, Sus, und Darah. Er heißt Sidi-Mohämmed, ein Enkel Mulej Ismaels; ist 56 J. alt, und regieret seit A. 1757. Sein Land ist 140 franz. Meilen lang,

lang, und 250 nach Süden hinunter tief: aber in diesem weiten Lande, das größer wie Frankreich ist, mögen kaum ein par Millionen Menschen, oder vielmer Anthropomorpha, seyn.

Diese marockanischen Anthropomorpha haben den spanischen Menschen neulich, den 19 Sept. 1774, den Krieg angekündet!

Druckfeler.

S. 28, Z. 3 von unten: für 1248 lies 1148.
S. 45, Z. 7 von oben: für Prinzenhofmeister lies Schuldirector.
S. 78, Z. 9 — für Hoflust lies Hofluft.

Verzeichniß

einiger Bücher, die Nord-Afrikanische Geschichte betreffend.

1. DEGUIGNES Geschichte der Hunnen. Einleit. S. 416-469. Deutsche Uebersetzung, Greifswald 1770, 4.
2. CARDONNE Hist. *de l' Afrique et de l' Espagne* sous la Domination des *Arabes;* composée sur differens Manuscrits arabes de la Bibliotheque du Roi.
   Paris, 1765, 8, 3 Teile.
   CARDONNE Geschichte von Afrika und Spanien unter der Herrschaft der Araber — übersetzt, mit Anmerkungen, von Christ. Gottl. von Murr. Nürnberg, 1768, 8, 3 Teile.
3. Relation universelle de *l'Afrique ancienne et moderne*, où l'on voit ce qu'il y a de remarquable, tant dans la Terre ferme que dans les Isles, avec ce que le Roy a fait de memorable contre les Corsaires de Barbarie &c. par le Sr. DE LA CROIX.
   Lyon, 1713, 8, 4 Bände: von 536, 576, 576, und 716 Seiten.
4. Histoire *du Royaume d'Alger*, avec l'Etat présent de son Gouvernement, de ses forces de Terre et de Mer, de ses Revenues, Police, Justice, Politique et Commerce; par

par Mr. LAUGIER de TASSY, Commissaire de la Marine du Roy en Hollande.

Amsterdam, 1725, 8, 348 Seiten.

5. Etat général et particulier du Royaume et de la ville d'*Alger*, de son Gouvernement &c. par Mr. LE ROY.

à la *Haye* 1750, 8, 231 S.

Allgemeine und besondre Statsverfassung des Königreichs und der Stadt Algier — aus dem französischen des Hrn. **Le Roy.**

Hannover, 1752, gr. 8°, 174 S.

6. An Epitome of the *History of Algiers* - extracted from Haedo, Marmol, M. de Tassy, Morgan &c.

London, 1750, gr. 8, 54 Seiten.

7. Hist. des *Etats Barbaresques* qui exercent la piraterie - par un auteur qui y a residé plusieurs années avec caractère public. Traduite de l'*Anglois*.

Paris, 1757, 8, 2 Teile: 388 und 287 S.

8. Schauplatz barbarischer Sklaverei — oder von **Algiers, Thunis, Tripoli,** und **Salee.**

Hamburg, 1694, 8, 592 S.

9. Allerneuster Zustand der afrikanischen Königreiche **Tripoli, Tunis,** und **Algier,** von einem gelerten Jesuiten. Aus dem Französischen.

Hamburg, 1708, 8, 124 S.

10. Relation de l'Empire de *Maroc* — par Mr. de S. OLON, Ambassadeur du Roy à la Cour de Maroc.

Paris, 1695, 8, 224 S.

11. An Account of *South-West Barbary* — the Territories of the King of *Fez* and

Marocco

Marocco. Written by a perſon who had been a *Slave* there - and publiſhed by *Simon* OCKLEY, Profeſſor of Arabick.

London, 1713, 8, 152 S.

12. The Hiſtory of the Revolutions in the *Empire of Marocco*, upon the death of the late Emperor Muley Ismael — by Captain BRAITHWAITE.

London, 1729, 8, 381 S.

13. Relacion del origen y ſuceſſo de los *Xarifes* - por Diego de TORRES, Caſtellano.

Sevilla, 1586, 4, 491 S.

Franzöſiſch überſetzt von dem Duc d' ANGOULESME, unter dem Titel: *Hiſtoire des Cherifs.*

Paris, 1667, 4, 226 S.

14. Reiſe nach Mekinez im J. 1725 — von Joh. WINDUS. Aus dem Engliſchen überſetzt von Weber.

Hannover, 1726, 4, 131 S.

15. Maraj Geſchichte der Regenten in Aegypten vom J. 641 – 1618. Aus dem arabiſchen überſetzt von Reiſke.

Im Büſchingiſchen Magazin B. V, S. 371 - 454.

16. MOUETTE Hiſt. des Conquetes de Muley Archi et de Muley Ismael.

Paris, 1683, 8.

17. Ebendeſſ. Reiſe nach Marocko.

In den Naaukeurige *Verſameling der gedankwaardigſte Reyſen.* D. 27; Leyden, 1707, 8.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schlözer, August Ludwig von,

Summarische Geschichte von Nord-Afrika namentlich von Marocko, Algier, Tunis und Tripoli

Göttingen 1775

Bibl.Mont. 3585
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10723230-4
VD18 14585057-004